Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 60 (1973)
Heft: 9

Rubrik: Umschau

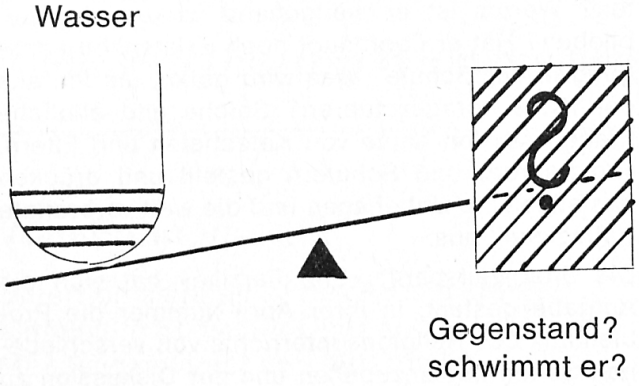
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Lehrer stellt dann etwa folgende Fragen: «Ich habe hier (auf der rechten Seite) einen Gegenstand ins Glas gelegt. Wird dieser wohl schwimmen oder untertauchen? Schaut die Waage an . . .! Was könnte es für ein Gegenstand sein?» (Sagex . . .)

b) Der Lehrer nimmt mehrere Holzstäbe, in die Nägel eingeschlagen sind. Er legt sie ins Wasser. Einige tauchen unter, einige nicht. Die Schüler kommentieren. Nachher fragt der Lehrer: «Wie kann man zeigen, welche der drei Gegenstände schwimmen und untertauchen, ohne daß man sie ins Wasser legen muß?» Einige Schüler führen die Demonstration an der Waage durch.

c) *Poröse Materialien:* Gleiche Übungen können zur Differenzierung mit porösen Materialien durchgeführt werden (z. B. Lavagestein). Die Klasse wird feststellen, daß der Stein zuerst Wasser aufsaugt und erst dann sinkt.

4. Schritt: Vertiefung und Überprüfung des Lernziels in Gruppen

Damit der Lehrer sicher gehen kann, daß die Schüler diese Gesetzmäßigkeiten verstehen, ist es von Vorteil, wenn er die Schüler einzeln bzw. in Gruppen mündlich abfragt. Dafür schlagen wir folgendes Verfahren vor: Die Klasse wird in Vierer-, Fünfer- oder Sechsergruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe wird an den großen Tisch gerufen und überprüft. Die anderen machen zum Lernziel passende *Gruppenarbeiten.* Beispielsweise kann der Lehrer folgenden Auftrag geben: Ihr seht hier Gegenstände aus verschiedensten Materialien (etwa 20: Eisen, Kork, Blech, Sagex usw.). Beschreibt sie unter folgenden Gesichtspunkten: Benennung des Materials, Eigenschaften des Materials (fest, flüssig, hart, weich, porös . . .), Verwendungsweisen des Materials (z. B. Baumaterialien . . .), Schwimmeigenschaften des Materials.

Die Gestaltung dieser Gruppenarbeiten überlassen wir der Fantasie des Lehrers. Beispielsweise können die Schüler die Gesichtspunkte auf dem Papierbogen in Felder eingeteilt darstellen (evtl. mit Skizzen).

Die *Überprüfung* des Lernziels sollte nicht mehr als 6 Minuten pro Gruppe dauern. Dazu verwendet der Lehrer Materialien aus der Unterrichtsphase d). Er variiert die Fragestellungen, wie sie unter den Punkten da, db, dc dargestellt wurden. Jede Gruppe sollte mindestens 6 Probleme lösen können. Davon sollte mindestens je ein Problem eine Variante von da und db sein. Es wäre von Vorteil, wenn die Prüfung einige Tage später erfolgen könnte.

5. Schritt: Auswertung der Gruppenarbeiten

Nachdem die Prüfungsarbeiten ausgeführt sind, kommen alle Schüler zusammen, um die Gruppenarbeiten fertigzustellen und auszuwerten. Wir überlassen die Art der Ausführung wiederum der Fantasie des Lehrers. Sie könnte beispielsweise mit dem Zeichnen oder mit einer Sprachübung kombiniert werden.

Umschau

36. Kantonale Erziehungstagung in Luzern

In Anwesenheit von Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut entbot im vollbesetzten großen Kunsthaussaal Prof. Dr. Margrit Erni, Seminarlehrerin und Erziehungsrat (Luzern), dem großen Teilnehmerkreis und vorab dem Tagungsleiter und Hauptreferenten, Univers.-Prof. Dr. Franz Zöchbauer (Salzburg/München), den Willkommgruß. Prof. Zöchbauer, bekannter Fachpublizist, ist nicht zum erstenmal Gast der Kantonalen Erziehungstagungen, sondern hat in Luzern bereits einmal in diesem Kreise das Thema «Kritik» behandelt.

Prof. Dr. Erni selbst umriß das diesjährige Tagungsthema «Kontakt – Konflikt – Kommunikation» und erinnerte an das Nietzsche-Wort: «Das Du ist vor dem Ich. Das Du kann sich nur bilden

in einem Gegenüber.» Jeder Mensch braucht Kontakte, sowohl das Kind wie der Erwachsene. Aber jeder Kontakt schafft auch Konflikte. Die Sprecherin streifte die Probleme der heutigen Kontaktnot aus soziologischer und psychologischer Sicht. Es gilt festzuhalten, daß diese sogenannte

Impulstagung

vom gewohnten Bild der Tagungen und Konferenzen grundlegend abweicht. Hier wurde – zum ersten Male in der Schweiz – der Teilnehmer nicht in die passive Konsumentenposition verwiesen, sondern zu aktiver Teilnahme, zur Mitarbeit in Gruppen aufgefordert.

Prof. Zöchbauer, erfahrener Wissenschafter, erklärte gleich eingangs, daß Kontakte nur über Kommunikationen möglich sind und daß Kommunikationsfähigkeit «nicht mit Tricks aus Verkäuferschulen» verbessert werden könne, sondern Bereitschaft und Fähigkeiten, aktives Mittun des einzelnen voraussetze.

In der Praxis sah dies nun so aus, daß die Tagungsteilnehmer nicht mit «grauer Theorie» gelehrter Vorträge konfrontiert wurden, sondern daß man ihnen verschiedene Filme zeigte (zunächst einen italienischen, dann einen tschechischen und schließlich einen jugoslawischen), die sich alle mit dem Thema: Isolation und Kontakt befaßten. Im Anschluß an diese Filme hatten die Teilnehmer sich zu Zwölfer, am folgenden Tag zu Sechser-Gruppen zu finden und mit Hilfe von Arbeitsunterlagen zunächst Selbst- und dann Gruppenerfahrung zu sammeln und auszuwerten. Das funktionierte selbst in diesem sehr großen Auditorium (zirka 800 Personen) über Erwarten gut.

Während man sich in Zwölfergruppen am Eröffnungstag mit dem Thema Isolation und Kontakt und bei der Auswertung mit dem subjektiven Sehen und Hören als Kommunikationsfaktor befaßt hatte, wurden am nächsten Tag – wiederum nach Vorführen eines vorzüglichen holländischen Films – Konfliktgespräche in Sechser-Gruppen in Gang gebracht. Das Urteil mußte hier schriftlich formuliert und hernach durch einzelne Gruppenvertreter auf dem Podium diskutiert werden. Das ergab eine praktische Lektion über die Führung und die Analyse von Konfliktgesprächen, die erfahrungsgemäß – und sie taten es auch hier – nach einem gewissen Schema ablaufen.

Konflikt – so könnte man als Fazit dieses Kongreß-Vormittags sagen – ist etwas Positives, er zwingt zur Auseinandersetzung, zum Kontakt. Wir haben zu lernen, die Chancen im Konflikt zu erkennen. («Vaterland»)

Zur Diskussion gestellt: Religionsunterricht heute

Was kann der Religionsunterricht heute noch bieten? Warum ist er weitgehend wirkungslos geblieben? Hat er überhaupt noch Existenzberechtigung in der Schule? Was wird getan, um ihn aus der Krise herauszuführen? Solche und ähnliche Fragen werden heute von Katecheten und Eltern, von Lehrern und Schülern gestellt und drücken das allgemine Unbehagen und die weit verbreitete Ratlosigkeit aus.

Die Elternzeitschrift «Ehe Familie» hat sich die Aufgabe gestellt, in ihrer April-Nummer die Problematik des Religionsunterrichts von verschiedenen Seiten her anzupeilen und zur Diskussion zu stellen. Ein Blick auf die einzelnen Beiträge zeigt, daß nicht nur der Krisenherd aufgedeckt wird, sondern daß zugleich Auswege aus der Notsituation gesucht und auch gezeigt werden (Religionsunterricht in der Krise – ja oder nein? Soll – darf – muß der Religionsunterricht in der Schule bleiben? Reformversuche – Eltern und Religionslehrer – Neue Methoden auf der Unter- und auf der Oberstufe usw.).

Das Heft, das Meinungen vorstellt und sicher auch Gegenmeinungen hervorruft, ist als Beitrag zur allgemeinen Diskussion gedacht. Es möchte sowohl mit den Eltern als auch mit den Priestern und Katecheten ins Gespräch kommen und sie anregen, den behandelten Themenkreis im Pfarreirat, an Elternabenden und in Diskussionsrunden aufzugreifen. Einzelexemplare dieser Sonder-Nummer von «Ehe Familie» können zum Preis von Fr. 2.– beim Benziger Verlag, 8840 Einsiedeln, bestellt werden.

Jugendliche bejahen den Religionsunterricht

In der Gewerbeschule Bern wurden Jugendliche über den Religionsunterricht in der Schule befragt. 93,4 Prozent sprachen sich positiv darüber aus, daß sie in der Schule Religionsunterricht zu besuchen hatten. Dabei wurden die Antworten oft deutlich begründet: «Die Bibel ist für mich ein sehr interessantes Buch . . .» – «Ich bin sicher, daß mir Religionsunterricht auf meinem Lebensweg hilft . . .» – «Erst wenn man krank wird, sieht man, daß wir noch eine höhere Macht über uns haben.» Die Fragebogen der Berner Gewerbeschule wurden auch an die Schüler der Fortbildungsschule Chur verteilt. Das Resultat war sozusagen genau das gleiche. Natürlich wird Kritik am Religionsunterricht geübt, aber es wird von ihm viel erwartet. Der Ruf nach Abschaffung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen ist unzeitgemäß. Er entspricht nicht den Erwartungen, die die Jugend im Blick auf die christliche Erziehung von der Kirche hegt.

Das eine tun und das andere nicht lassen

Bei der Behandlung der 586 Millionen Franken schweren Vorlage über den Ausbau der Eidg.

Technischen Hochschulen vor dem Nationalrat gab Frau Thalmann (St. Gallen) folgendes Votum im Interesse der Berufsbildung ab:
Bei Diskussionen und Vorträgen über den Bildungsartikel wurde mir immer mehr bewußt, wie unterschwellig mitwirkt, man interessiere sich in der Schweiz ausschließlich für die studierende Jugend. Man sah im Recht auf Bildung eine einseitige Förderung der Akademiker im Gegensatz zur großen Gruppe, die sich nach der Volksschule zu einer Berufslehre entschließt.
Die Diskrepanz zwischen dem Parlament und dem Volk ist schon groß genug, und ich fürchte, daß unsere Genehmigung über den Ausbau der ETH den Graben noch vertiefen könnte, wenn wir nicht gleichzeitig Schritte zugunsten des Berufsstandes in Industrie, Gewerbe, Handwerk und Handel unternehmen. Wir brauchen die Bereitschaft der Bevölkerung, auch wenn keine Abstimmung erfolgt. Ich denke an eine weitere Aufwertung der Berufsbildung. Berufsschulbauten hat man in der letzten Zeit viele errichtet. Man ist auch mutig für die Meisterlehre eingestanden und revidiert andauernd Lehrpläne für verschiedene Berufe. Aber man wartet noch auf ein revidiertes Berufsbildungsgesetz.
Eine eidg. Expertenkommission ist an der Arbeit. Dem Vernehmen nach soll es aber noch geraume Zeit dauern, bis der Entwurf erst zur Vernehmlassung und dann dem Parlament vorgelegt werden kann.
Viele Schweizer werden den Ausbau nicht verstehen, wenn wir nicht die Zusicherung abgeben könnten, in Bälde ein revidiertes Berufsbildungsgesetz zu haben, ein Gesetz, in dem Raum für Versuche verbleibt, die begabten und einsatzbereiten Lehrlinge in Stufen weiterzubilden, damit für diese eine permanente Berufsausbildung und die Durchlässigkeit zu einem spätern Studium gesichert ist.
Unter diesen Jugendlichen befinden sich etliche, die sich für den Aufstieg eignen.
Ich bitte daher den Bundesrat, die eidg. Expertenkommission zu veranlassen, die Revision des Berufsbildungsgesetzes in tunlicher Zeit vorzunehmen und eine möglichst großzügige Lösung zugunsten der Berufsbildung vorzuschlagen. Es muß der Bevölkerung glaubhaft gemacht werden können, daß man der Berufsausbildung ebenso großes Interesse entgegenbringt wie dem Studium. Wenn das gelingt, wird man auch dem Ausbau der ETH positiver gegenüberstehen.

«spot» – eine neue Jugendzeitschrift

«spot» (Schlaglicht) mit dem Untertitel «Junge fragen» heißt die neue Jugendzeitschrift, herausgegeben vom Schweizerischen Zwinglibund, die sich vor allem an 16- bis 25jährige wendet. Das Blatt hat überkonfessionellen Charakter und verfolgt keine kommerziellen Absichten. Chefredaktor des neuen Jugendmagazins ist Walter Zwahlen (Basel); der Redaktion gehören auch Berufsjournalisten an. Die erste, Ende Februar erschienene Nummer befaßt sich mit dem Thema «Einsamkeit in der Masse» und widmet sich ausführlich der Frage des Selbstmordes unter Jugendlichen.

Diplomierung von Berufsberatern und Berufsberaterinnen

Der Präsident des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung, Ständerat Dr. Reymond Broger, konnte kürzlich zwanzig Absolventen und Absolventinnen des Sonderkurses II zur Einführung in die Berufsberatung die Diplomurkunde überreichen.
Die Ausbildung einer genügenden Anzahl von qualifizierten Berufsberatern wird in einer Zeit, in der die Dienste der Berufsberatung in zunehmendem Maße in Anspruch genommen werden und die Beratungsstellen im Ausbau begriffen sind, immer wichtiger. Dies veranlaßte den Schweizerischen Verband für Berufsberatung in Verbindung mit dem BIGA und den Kantonen, neben der sechssemestrigen Ausbildung am Psychologischen Seminar in Zürich, Interessenten in speziellen berufsbegleitenden Sonderkursen auszubilden. Ein erster dreijähriger Kurs konnte 1971 abgeschlossen werden. An der Schlußfeier des zweiten Kurses betonte Ständerat Broger den großen Einsatz, der von den Kursteilnehmern neben ihrer beruflichen Tätigkeit zu leisten war. Da es immer noch an Berufsberatern fehlt, wird zurzeit die Frage geprüft, wie diese bewährte Ausbildungsform in eine feste Institution übergeführt werden könnte. Demnächst werden entsprechende Beschlüsse gefaßt, so daß bereits im Herbst 1973 ein neuer Studiengang beginnen wird.

Aus Kantonen und Sektionen

Schwyz:
Neues Aufnahmeverfahren am Lehrerseminar Rickenbach

Mitwirkung der Sekundarschule

Die Aufnahmen für den Eintritt ins Lehrerseminar Rickenbach und in die ihm unterstellten Unterseminarien Pfäffikon und Altdorf wurden dieses Jahr auf neuer Grundlage durchgeführt. Während längerer Zeit hatte eine seminarinterne Kommission das Aufnahmeverfahren diskutiert und der Lehrerkonferenz und über diese der Seminarkommission ein neues Verfahren vorgeschlagen: Die hauptsächlichste Änderung besteht darin, daß die abgebende Schule, d. h. die Sekundarschule (un-